

## Die neue Esskultur

Die gemeinsame Mahlzeit nahm im frühneuzeitlichen Haushalt einen wichtigen Bestandteil im familiären Leben ein. Dieses gesellige Ereignis fand noch zu Beginn des 16. Jh. überwiegend in der Küche statt und verlangte keine gehobenen Manieren zu Tisch. Als Hilfsmittel benutzte man neben Löffel und Messer hauptsächlich die Finger, mit denen man sich nach Belieben aus der gemeinsamen Schale, Schüssel oder Topf bediente. Dieses Verhalten galt gleichermaßen für die Ober- und Unterschicht (Dülmen 1990, S. 71-72).

Im Verlauf des 16. Jh. bildete sich unter den Wohlhabenden eine neue Esskultur heraus. Das Essen avancierte neben der Kleidung zunehmend zum Ausdruck des kultivierten Lebens und sollte eine Distanz zum gemeinen Mann schaffen. Zu den zentralen Merkmalen zählten die Verwendung von Essgeschirr und Besteck sowie die Einführung von gehobenen Tischmanieren. Die Verlagerung des gemeinsamen Mahls von der Küche oder Stube in ein separates Speisezimmer unterstützen einen festlichen Charakter bei Tisch. Dem Essen sollte somit alles Raue und Derbe genommen werden. Die Benutzung von Tischtuch, Serviette, Teller, Gabel und Trinkglas trugen im Wesentlichen zu dieser Entwicklung bei. Insbesondere die Gabel stellte ein wichtiges Element der neuen Esskultur dar. Ermöglichte sie doch die Aufnahme der festen Nahrung, ohne weiterhin die Finger zur Hilfe nehmen zu müssen. Diese verfeinerte Esstechnik drückte sich auch in der Bereitstellung von Besteck bei festlichen Anlässen in der Oberschicht aus. Der Gast brachte nicht mehr, wie noch in der bäuerlichen Gesellschaft zu Beginn des 16. Jh. üblich, Löffel und Messer mit, sondern fand sich vor einer festlich eingedeckten Tafel vor. Kennzeichnend war zudem der Wechsel zu repräsentativerem Ess- und Ziergeschirr. Statt Holzschale und Holzlöffel wurden nun Silberbesteck und Keramikgefäße bei Tisch bevorzugt (Dülmen 1990, S. 72).

Die Etablierung einer Tischordnung gehörte darüber hinaus ab dem 16. Jh. zum guten Ton. Die Einhaltung einer Sitzordnung, die vielfach eine Trennung von Mann und Frau bei alltäglichen und festlichen Mahlzeiten verlangte, sowie der feste Platz des Hausherrn bildeten sich in dieser Zeit heraus. Im 17. Jh. wurden zudem ausgeprägte Tischmanieren in der Oberschicht gepflegt. Neben festlicher Kleidung galt das gerade sitzen und die Vermeidung von Essgeräuschen wie Schmatzen, Schlürfen oder Rülpsen als Zeichen zivilisierten Benehmens. Diese Sitten wurden von dem entstehenden Bürgertum zunehmend übernommen (Dülmen 1990, S. 73).

Tanja Gissel